

Neue Förderung für Life Sciences



Innovationsschmiede Krankenhaus: Ideen, Vorschläge und Verbesserungsansätze entstehen genau hier.

Life Sciences ist ein immenser Zukunftsmarkt. „Eine besondere Chance für unsere Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die wir nützen wollen“, betont Wirtschaftslandesrat KommR Viktor Sigl. Er setzt bei der Umsetzung des Wirtschaftsprogramms „Innovatives Oberösterreich 2010“ heuer einen besonderen Forschungs-Schwerpunkt auf diese Branche. Speziell die Unternehmen des Gesundheits-Clusters und – ganz neu – jetzt auch Leitbetriebe des OÖ. Gesundheitswesens werden davon profitieren.

Termine

23. Mai 2007, 12.30 – 18.30 Uhr
GC-Fachtagung „Medizin-Mechatronik“

Ein Blick in die Zukunft: Technik und Science Fiction – Möglichkeiten in der Medizintechnik.
Ort: Linz
Daniela Burgstaller
daniela.burgstaller@clusterland.at

Weitere Termine unter
www.gesundheits-cluster.at

Denn mit der Verbesserung in den Richtlinien für die Förderung von innovativen Kooperationsprojekten gibt es einen weiteren Quantensprung für die Innovation. Im Bereich Life Sciences können ab sofort nämlich auch Leitbetriebe des oö. Gesundheitswesens wie Krankenhäuser, Forschungs-laboreinrichtungen, Kurbetriebe beziehungsweise deren Trägerorganisationen, gefördert werden. Ein weiteres Novum: Zwei (!) Projektpartner reichen aus, um in den Genuss der Förderung zu gelangen.

Innovationsschmiede Krankenhaus

Unsere Krankenhäuser, Laboreinrichtungen, Kurbetriebe und die dahinter stehenden Trägerorganisationen stehen neben ihrer hervorragenden Versor-

gungsqualität für ein immenses Innovationspotenzial: Hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem ärztlichen, dem pflegerischen oder dem gehobenen medizinisch-technischen Dienst sind wahre Innovations-Scouts, die täglich und direkt am Puls der Patientinnen und Patienten sind und die Probleme kennen. Cluster-Chef Mag. Maximilian

weiter auf Seite 2 →

AUS DEM INHALT

KOOPERATIONEN

- Sterilisierungs-Netzwerk OÖ: SEITE 5
- Quality Star: SEITE 5
- Rotierende Rückenbürste: SEITE 6

INTERNATIONALISIERUNG

- Europaweite Vernetzungen: SEITE 8

FACHTHEMA

- Einblicke in die Reinraumtechnik SEITE 9

EDITORIAL

Liebe Cluster-Partner, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Sie wissen, ist es das langfristige Ziel des Gesundheits-Clusters, Oberösterreich als den Medizintechnik-Standort zu etablieren. Unsere Aufgabe besteht insbesondere darin die Unternehmen dieser Branche in puncto Innovationskraft und internationaler Wettbewerbsfähigkeit nachweislich zu stärken. Im Detail wollen wir auch die Zusammenarbeit von Unternehmen und Gesundheitseinrichtungen intensivieren. Einen starken Impuls in diese Richtung setzen nun abermals das Land OÖ und somit auch der Gesundheits-Cluster.

Auf den Seiten 1 und 2 erfahren Sie alle Details über die Verbesserung der Förderrichtlinien für Kooperationsprojekte. Die Möglichkeit der geförderten Zusammenarbeit mit oö. Gesundheitseinrichtungen bietet den Partnerunternehmen des GC enorme Chancen. Denn das Innovationspotenzial das in Krankenhäusern schlummert, ist zuweilen ungenutzt. Für die Umsetzung der Ideen ist die Industrie gefragt. Und genau hier können sich die GC-Partner jetzt einklinken und Projekte mit oö. Gesundheitseinrichtungen starten. Das GC-Team unterstützt tatkräftig und bringt „Ideenlieferanten“ und „Umsetzer“ zusammen. Wir informieren Sie gerne persönlich im Detail zu diesem Thema, rufen Sie uns einfach an unter (0732) 79810-5156.

Noch ein Förder-Tipp für Sie – auf internationaler Ebene: Am 15. März 2007 startet der zweite Call des ERA-NET-Programms EURO-TRANS-BIO. Klein- und Mittelbetriebe können im Bereich Biotechnologie F&E-Projekte einreichen. Einreichfrist für die Pre-Proposals ist der 7. Mai 2007. Mehr dazu finden Sie unter www.ffg.at oder www.eurotransbio.net.

Sie sehen also, Kooperation zahlt sich aus!

Ihr
Maximilian Kolmbauer



Fortsetzung von Seite 1

Kolmbauer ist überzeugt: „Durch die neue Fördergrundlage kann dieses Wissen direkt in innovative Kooperationsprojekte mit der oö. Wirtschaft einfließen“.

Themengebiete

Initiiert werden sollen vor allem Projekte, in denen es um die Verbesserung und Neuentwicklung von Geräten, die gerätetypische Umsetzung therapeutischer Methoden und die Anwendung neuester Erkenntnisse aus dem Bereich der Diagnostik geht. Auch Projekte im Bereich der Patienten- und Verbrauchsmaterial-Logistik sind denkbar.

Erfolgreiche Zusammenarbeit

Das Engagement des Gesundheits-Clusters Unternehmen und Krankenhäusern zusammenzubringen, trägt schon jetzt Früchte. Im Rahmen eines GC-Kooperationsprojektes wurde eine Studie durchgeführt, die die qualitativen und wirtschaftlichen Vorteile einer medizinisch-pflegerische Matratze (Comfort Care Delta) belegte. Die Firma Eurofoam, das Landeskrankenhaus Bad Ischl der oö. Gesundheits- und Spitals-AG (gespag) und das Competence Center Health Care arbeiteten dafür mit Erfolg zusammen. Im GC-impuls 4/2006 kann man nähere Informationen dazu nachlesen.

Eine weitere, viel versprechende Projekt-Idee wird gerade von der Firma Leotec und einem oö. Krankenhaus verfolgt. Dabei geht es um die Regeneration und Züchtung von körpereigenen Knorpelzellen.



3 FRAGEN AN ...

Ing. Karl Adlberger, Technischer Betriebsleiter, Allgemeines öffentliches Landeskrankenhaus Kirchdorf, eine Gesundheitseinrichtung der gespag.

1 Was halten Sie von der Initiative des Gesundheits-Clusters, Krankenhäuser und Unternehmen für gemeinsame Projekte zusammen zu bringen?

Wir begrüßen diese Offensive sehr. Immerhin entstehen hier in der Gesundheitseinrichtung, direkt bei der Behandlung von Patienten, viele Ideen, Vorschläge und Verbesserungsansätze. Die Umsetzung soll allerdings soweit als möglich bei der heimischen Industrie passieren. Somit setzt die neue Möglichkeit der Förderung und Teilnahme an Kooperationsprojekten für Gesundheitseinrichtungen genau am richtigen Punkt an.

2 In welchen Bereichen könnten hier Kooperationsprojekte entstehen?



Wirtschaftslandesrat KommR Viktor Sigl betont: „Oberösterreich ist das erste Bundesland, das hier eine punktgenaue, neue Fördermöglichkeit im Zuge der Cluster-Kooperationsförderung geschaffen hat.“

Der bestechende Vorteil: Gelingt es körpereigene Zellen zu verwenden, hat der Patient eine geringere Entzündungsgefahr, damit weniger Schmerzen und braucht im besten Fall kein Implantat mehr.

Information und Beratung

Die maximale Förderungsintensität bei Cluster-Kooperationsprojekten beträgt 30 Prozent der auf den einzelnen Projektpartner entfallenden förderbaren Nettokosten beziehungsweise maximal € 25.000,- pro Projektpartner und Projekt.

Nähere Informationen beim GC-Team

DI (FH) Silke Leithenmayr, Telefon (0732) 79810-5155, silke.leithenmayr@clusterland.at
DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at

Beispielsweise in der Radiologie oder Chirurgie, im Bereich der Hygiene oder im Labor. Im Grunde aber kann man kein Gebiet ausschließen, Innovationen sind überall möglich.

3 Gibt es bereits konkrete Ideen?

Verbesserungsmöglichkeiten und Ideen gibt es genug, sie behandeln ganz unterschiedliche Themen. Beispielsweise geht es um die Verbesserung von Arbeitsabläufen, um Kostenreduktion, die einfachere Bedienbarkeit von Geräten oder verbesserte Therapiemethoden. Die Möglichkeiten sind sehr vielfältig. Der GC unterstützt uns nun konkret dabei für ausgewählte Ideen geeignete Firmen für die Umsetzung in einem Kooperationsprojekt zu finden.

Entwicklungs- und Produktions-Partner der Weltmarktführer

AlliedPanels ist ein international tätiger Entwicklungs- und Produktions-Partner der medizintechnischen Industrie. In Zusammenarbeit mit den Kunden entstehen bei AlliedPanels zukünftige Gerätegenerationen in der Medizintechnik.

Das Leistungsspektrum reicht dabei von der Entwicklung einzelner Systemkomponenten, bis hin zur Produktion vollständig getesteter, medizintechnischer Gesamtsysteme. Kernbereiche des Unternehmens sind Elektronik-, Mechanik- und Softwareentwicklung, sowie die effiziente Produktion von Medizintechnikgeräten. Dabei fokussiert sich AlliedPanels vorwiegend auf technisch komplexe Medizintechniksysteme, wie beispielsweise auf Geräte für „Bildgebende Diagnoseverfahren“.

Eine Erfolgsgeschichte

Das noch junge Unternehmen AlliedPanels mit Sitz in Wörgl/Tirol wurde im Jahr 2000 gegründet. Mittlerweile zählt das dynamisch wachsende Unternehmen mit Niederlassungen in den USA und Weißrussland 80 Mitarbeiter und erreicht heuer einen Umsatz von 36 Millionen Euro. „Unser Ziel ist, der international führende Entwicklungs- und Produktions-Partner der



Modernste Technologien in den Bereichen Elektronik-, Mechanik- und Software-Entwicklung ermöglichen die Realisierung von kreativen und innovativen Lösungen.

medizintechnischen Industrie zu sein“, meint Gründer und CEO Hansjörg Weisskopf über die Zukunft des Unternehmens. Zu den zufriedenen Kunden von AlliedPanels gehören die Weltmarktführer in der Medizintechnik.

Weltweites Spezialistennetzwerk

AlliedPanels hat rund um das Unternehmen ein internationales Netzwerk an spezialisierten Partnern und Lieferanten aufgebaut. „Aufgrund dieses globalen Netzwerkes haben wir für jede Kundenanforderung die richtigen Kompetenzen zur richtigen Zeit am

richtigen Ort“, meint Chief Operating Officer Helmut Mayer zur Unternehmensphilosophie von AlliedPanels.

Qualitätsanbieter

AlliedPanels hat sich bewusst als Qualitätsanbieter von Entwicklungs- und Produktionsdienstleistungen in der Medizintechnik positioniert. Aus diesem Grund ist das Unternehmen neben der ISO 9001:2000, auch nach der ISO 13485:2003 zertifiziert.

www.alliedpanels.com

Systemanbieter sorgt für „Reinheit“

Die Belimed GmbH mit Hauptsitz in Fehring, vertreibt Geräte und Gesamtsysteme zur Reinigung, Desinfektion und Sterilisation. Und das in den Marktsegmenten Medizin, Labor und Pharma. Die damit verbundenen Dienstleistungen wie Kundendienst und Validierung runden das Leistungsprofil ab.

Das 1991 gegründete Unternehmen ist das österreichische Tochterunternehmen der Belimed AG mit Hauptsitz in der Schweiz, welche ihre Aktivitäten im Geschäftsfeld „Infection Control“ kontinuierlich ausbaut. Die Produkte werden ausschließlich in konzerneigenen Produktionsstätten hergestellt.

Für einen sicheren Kreislauf

Im Bereich der Medizin bietet das Unternehmen einen qualitätsgesicherten, hygienischen Kreislauf für alle Bereiche der Zentralen Sterilversorgungsabteilung (ZSVA): Von der Nasszone über den Verpackungsbereich und der Sterilisation bis zum Sterilgutlager. Weiters wird auch die Unterstützung beim Einrichten der verschiedenen Zonen angeboten – immer unter Berücksichtigung der hygienischen, praktischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte.

Geprüft und besiegelt

Reinigungs- und Sterilisationsvorgänge sind vor allem auch in der pharmazeutischen Forschung und



Installation mit drei 6 STE-Dampfsterilisatoren mit automatischer Beladung und Schleuse.

Produktion ein grundlegender Bestandteil der Prozesse. Um den zunehmenden Qualitätsanforderungen in diesem Segment zu entsprechen, bietet Belimed hier ausschließlich Produkte die den internationalen Vorschriften wie FDA- und GMP-Richtlinien genügen. Geschäftsführer Alois Neumeister dazu weiter: „Selbstverständlich werden bei Weiterentwicklungen immer die neuesten cGMP-, cGAMP- und FDA-Anforderungen herangezogen und von unseren Produkten dann auch erfüllt.“

Automatisiert

Im Bereich Labor wird ein großes Spektrum an Reinigungsanlagen, von der Untertischmaschine, über Einkammeranlagen bis hin zu einer Großkabinen-Anlage angeboten. Diese Produkte finden sich in Forschungslaboratorien, mikrobiologischen Laboratorien, in der biotechnologischen Forschung und Produktion, sowie als Teil der Produktionskette in der Industrie. Ein hoher Automatisierungsgrad zeichnet die Anlagen aus: Be- und Entladesysteme, automatische Programmwahl, Integration in Prozessleitsysteme sind einige Stichworte dazu.

www.belimed.at

KOMMENTAR



Trends in der Medizintechnologie

Die Entwicklung der Medizintechnologie ist mit dem Ende des 20. Jahrhunderts noch lange nicht beendet. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass der medizintechnische Fortschritt noch rasanter werden wird.

Eine Studie des deutschen Forschungsministeriums nennt als Trends der Medizintechnik: Computerisierung, Miniaturisierung und molekulare Funktionalitäten. Tissue-Engineering und Nanotechnologie sind junge Technologiefelder mit großem Potenzial, aber derzeit noch kleiner Bedeutung in der Umsetzung. Mikrosystemtechnik und Optik sind demgegenüber reifere Technologien. Die Informations- und Kommunikationstechnologien spielen als „Enabler“ für die Integration von Innovationen eine herausragende Rolle.

Die Zukunftsprojektion der Technologien deutet einen besonderen Entwicklungsschub im Bereich der chipbasierten Diagnostik sowie für Drug-Delivery-Systeme an. Klinische Experten sehen Informations- und Kommunikationstechnologie, Zell- und Biotechnologie, Mikrosystemtechnik und Nanotechnologie als die vier wichtigsten Schlüsseltechnologien für die Medizintechnik an.

Nur solche Entwicklungen werden dauerhafte Zukunftschancen für neue Produkte und somit zusätzliche sichere Arbeitsplätze bieten, die auch einen messbaren Beitrag zu größerer Leistungsfähigkeit oder Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen erbringen.

Fazit

Die Medizintechnik hat ein hohes Innovationspotenzial. Deshalb müssen wir jetzt die Rahmenbedingungen verbessern, damit neue Medizintechnologien schneller in die Anwendung kommen und damit den Patienten helfen können.

Joachim M. Schmitt und **Manfred Beeres**
Bundesverband Medizintechnologie, BVMed
www.bvmed.de

LKH Kirchdorf – Gesundheitsversorgung mit herausragenden Fachdisziplinen

Rund 13.700 stationäre PatientInnen sowie 51.774 ambulant zu behandelnde Personen konnte das Landes-Krankenhaus Kirchdorf, das 601 MitarbeiterInnen beschäftigt, im vergangenen Jahr verzeichnen. Dabei setzt das LKH auf eine optimale regionale Gesundheitsversorgung. Darüber hinaus kann das Kremstaler Spital auch überregional immer wieder bedeutende Erfolge für sich verbuchen.

Ein bestmögliches Angebot für die werdenden Mütter und deren Kinder ist dem Spital dabei ein besonderes Anliegen: „Im vergangenen Jahr erblickten in unserem Spital 534 Babys das Licht der Welt. Ein Drittel der Mütter wählten dabei das Angebot einer Wassergeburt“, weiß Kaufmännischer Direktor Friedrich Winter vom LKH Kirchdorf. Dass das Spital im Bereich der Geburtsmöglichkeiten und Familienfreundlichkeit in Oberösterreich eine Vorreiterrolle einnimmt, beweist auch das geplante Family-Center, das künftig die Kinder- und Jugendheilkunde sowie die gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung räumlich zusammenführen soll.

Hervorragende Leistungen auf überregionalem Niveau

Aber auch in anderen wichtigen Bereichen muss das Krankenhaus den Vergleich mit anderen Spitälern nicht scheuen. Der Bereich der Gefäßchirurgie und plastischen Chirurgie stellt dabei ein besonderes Fachgebiet des Hauses dar. Hervorzuheben ist auch das fachkundige Angebot der Unfallchirurgie und der



Das Landeskrankenhaus Kirchdorf verfügt über 7 bettenführende Abteilungen mit insgesamt 281 Betten und 3 Institute.

Sportmedizin. Für die umliegenden Sportregionen ist das Spital mit seinem Rehabilitationsprogramm ein wichtiger Ansprechpartner nach Unfällen und Operationen. Umfassende interdisziplinäre Versorgung bietet das Krankenhaus den onkologischen Patienten. Von überregionaler Bedeutung ist das Angebot der orthopädischen Abteilung, die im Vorjahr ihr 20-jähriges Bestehen feierte. So konnte die Abteilung für Orthopädie beispielsweise als erstes Krankenhaus in Oberösterreich seinen PatientInnen eine Hüftimplantation ohne Muskeldurchtrennung anbieten.

www.lkh-kirchdorf.at

Ideen konkret in Produkte umsetzen

Kundenspezifische Prototypen-Entwicklungen, beispielsweise von mechatronischen und elektronischen Medizingeräten, ist der Schwerpunkt der Firma MENTALTECH. Unter dem Motto „von Ihrer Idee zum marktgerechten Produkt“ findet jeder die passenden Dienstleistungen.

Das Spektrum reicht von der Ideenfindung, Produktentwicklung, Projektmanagement und Begleitung der Entwicklung – bei Bedarf mit Prototypenfertigung – über die erforderlichen Prüfungen bis hin zum Serviceprozess und Schulungen.

Im Prototypenbau entwickelt MENTALTECH kundenspezifische Geräte und Steuerungen für den industriellen und medizinischen Bedarf. Technische Software, wie z. B. spezielle Diagnose- oder Simulationsprogramme, rundet das Prototyping-Angebot ab. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Innovations- und Technologieberatung. Die ganze Prozesskette

wird betreut, bei Bedarf auch beim Aufbau des Qualitätsmanagements und/oder der Technologieeinführung unterstützt.

Die Firma Mentaltech OG wurde Anfang 2005 gegründet. Christian Schmid und Peter Demmelbauer bündeln seit dieser Zeit ihre über 50 Jahre Erfahrung in Innovationsprojekten und Prozesstechnologie, um die Markt- und Kundenwünsche zu realisieren. Der Fokus richtet sich auf Innovationsdienste und Produktentwicklungen für Medizintechnik und industrielle Mechatronik-Bauteile und -systeme.

office@mentaltech.com

Sterilisierungs-Kompetenzen in OÖ bündeln

Ende 2006 haben sich fünf Partnerunternehmen des Gesundheits-Clusters – alle im Bereich der medizinischen Sterilisierung tätig – zusammengeschlossen und verfolgen im Kooperationsprojekt STERINET ein gemeinsames Ziel: Die Weiterentwicklung und den Ausbau des Sterilisationssektors in Oberösterreich.

Oberösterreich ist Sitz einiger sehr innovativer und marktmäßig gut situierter Unternehmen im Bereich der medizinischen Sterilisierung. Jeder der Unternehmen unterscheidet sich durch Technologie, Produkte, Markt und Zielgruppen von den anderen. Fehlend für den oberösterreichischen Raum ist aber eine gemeinsame Übersicht über die Kompetenzen der einzelnen Unternehmen. Hier setzten die Projektpartner im STERINET an: Im Zuge dieses Kooperationsprojektes sollen die vorhandenen Kompetenzen und Technologien in der Sterilisation von medizinischen Produkten sichtbar gemacht werden.

Wissenstransfer optimieren

„Von den Besten lernen“ ist eine weithin anerkannte Maxime für erfolgreiche Unternehmen. Der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den Projekt-

partnern soll die Entwicklung eines praxisnahen und pragmatischen Wissensmanagements sicherstellen. Die nachhaltige Verankerung der unterschiedlichen Erfahrungen in den einzelnen Unternehmen stellt ein zentrales Ziel im Projekt dar. Wissensweitergabe und -verbreitung sind neben der Optimierung der innerbetrieblichen Kommunikation geplante Schwerpunkte.

Synergieeffekte nutzen

Durch die Evaluierung der Erfahrungen zu den unterschiedlichen Sterilisationsverfahren werden Synergiepotenziale aufgezeigt. Bei Investitionen in Technologien, die im größeren Maßstab sinnvoller sind, kann durch Kooperationen beispielsweise eine bessere Auslastung erzielt werden. Besonders interessant wird dies bei gefährlichen oder giftigen Stoffen,

wo eine zentrale Versorgung, Nutzung und Entsorgung möglich ist. Aber auch die Minimierung von Gefahren ist ein möglicher Ansatzpunkt. Dazu Dr. Hans-Peter Gräbel, Geschäftsführer bei SLI: „Wir können uns etwa eine Zusammenarbeit im Bereich der Risikosterilisation gut vorstellen. Das Gefahrenpotenzial könnte gestreut und dadurch stark reduziert werden.“ Kooperationen unter den Projektpartnern sollen aber auch die Basis für spezielle Aufträge oder neue Produkte bilden.

STERINET – Sterilisierungs-Netzwerk und internes Wissensmanagement der beteiligten Unternehmen

Projektkoordinator:
WOZABAL MPZ Medizinproduktezentrum GmbH & CoKG

Projektpartner:
SLI Sterilgut, Logistik und Instrumentenmanagement GmbH; Mediscan GmbH & Co KG; Fresenius Kabi Austria GmbH; Micromed KEG

Diese Projekte wurden mit Mitteln des Landes Oberösterreich gefördert.



Gemeinsam statt einsam!

Die Einführung der ISO-13485 als Kooperationsprojekt umsetzen und Geld sparen! Mitte 2006 starteten vier Partner des Gesundheits-Clusters mit externer Unterstützung des Ingenieurbüros en.co.tec das Projekt „ISO 13485:2003 Quality-Star“.

Ziel aller Projektpartner ist die Einführung der ISO 13485:2003. Ein Qualitätsmanagementsystem mit hohen Anforderungen, das speziell auf Hersteller von Medizinprodukten ausgerichtet ist. Einerseits ermöglicht es den Betrieben die Leistungsfähigkeit und Sicherheit ihrer Produkte und Dienstleistungen sicherzustellen. Andererseits ist die Einführung ISO 13485 im Rahmen der Zulassung (CE-Kennzeichnung) innovativer Medizinprodukte teilweise unumgänglich.

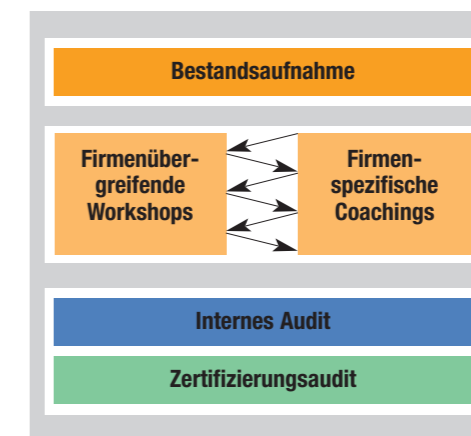
In einem Jahr zur Zertifizierung

In der Bestandsaufnahme werden die individuellen Ausgangssituationen und Ziele der einzelnen Projektpartner bestimmt und die Schwerpunkte der Workshops bzw. die Inhalte individueller Einzelcoachings festgelegt.

Die eigentliche Umsetzung der Norm im Unternehmen erfolgt in Form von gemeinsamen Workshops, in denen die Forderungen der Qualitätsmanagement-Norm vermittelt und durch praktische Beispiele und Übungen soweit vertieft werden, dass die Teilnehmer diese in ihrem Unternehmen umsetzen können.

Individuelle Coachings durch en.co.tec helfen den einzelnen Projektpartnern die korrekte, firmenspezifische Umsetzung der ISO 13485 sicherzustellen und unterschiedliches Know-how bzgl. des Qualitätsmanagements auszugleichen.

Zur Vorbereitung des Zertifizierungsaudits und als Kontrolle, dass die in der Bestandsaufnahme angepeilten Ziele erreicht sind, führt en.co.tec ein Inter-



nes-Audit durch. Den geplanten Abschluss bildet das Zertifizierungsaudit Mitte 2007.

Klarer Vorsprung

Die wesentlichen Vorteile dieses Kooperationsmodells für das einzelne KMU liegen in den wesentlich geringeren Kosten und der gegenseitigen Unterstützung auch über das Projekt hinaus. Die Kosten (interne und externe) werden durch das Land Oberösterreich gefördert. Gleichzeitig haben die teilnehmenden Unternehmen professionelle Unterstützung und teilen sich die externen Beratungskosten. Zusätzlich profitieren alle Projektpartner durch Schulförderungseffekte, den wechselseitigen Erfahrungsaustausch und allgemein durch das Networking.

ISO13485 – Quality Star – Gruppen-Zertifizierung nach ISO 13485:2003

Projektkoordinator: AKAtch Produktions- und Handels GmbH

Projektpartner: Anagnostics Bioanalysis GmbH; Geschützte Werkstätte Salzburg, Zweigstelle St. Margarethen; Gerhard Gruber Pro-Titan Partner Zahntechnik

KOMMENTAR

Geschwindigkeitswechsel

Der Wechsel der Geschwindigkeit ist für die Menschen im österreichischen Gesundheitswesen eine Herausforderung. E-Health, ELGA und ihre Verwandten bringen eine rasante Beschleunigung in den Behandlungs- und damit Arbeitsprozess. Dagegen waren IT-fizierung und Verkürzung der Verweildauern im letzten Jahrzehnt zarte Mailüfterl.

Auf der langsamen Seite entdeckt man ein ebenso rasantes Wachsen sehr bedächtiger Angebote für Patienten – vom ayurvedischen Kriechöl bis zur Zahnbehandlungsunterstützung mit Probiotik. Wellness und Auszeiten im Kloster verbreiten sich unter Health Professionals. Patienten und Angehörige wollen natürlich immer die beste Behandlung. Und dazu jetzt auch noch viel ungeteilte Zeit der Gesundheitsmänner und -frauen.

Im Gesundheitsberuf sind heute sehr verschiedene Geschwindigkeiten gefragt – im Umgang mit dem Patienten und in der Organisation des eigenen Stalles. Wohl dem, der als Herr seiner Geschwindigkeit Gangwechsel mühelos vollziehen kann. Wehe denen aber, die in ihren Gesprächen immer schneller werden und in ihren Entscheidungen langsamer.

Optimierungen können Effizienz und Qualitätsverbesserungen im Auge haben. In Zukunft werden die besten Lösungen auch Optimierungen der Geschwindigkeit sein. Irgendwo zwischen zu schnell und zu langsam; am menschlichen Maß orientiert. Zur Verhinderung sozialer Verstopfung und einsamer Depression.

Vielleicht spielt die Synchronisierung von persönlicher Lebensgeschwindigkeit und Health Technology in Zukunft ja eine doppelte Rolle für die Menschen, die andere heilen wollen. 81,3 Mio. Euro gaben die Kassen 2005 für Antidepressiva aus. Einen geschwind wachsenden Anteil davon sollten wir in naher Zukunft lieber in lebensgeschwindigkeitsverträgliche Technologien und Leistungsangebote stecken – für die Patienten und die Health Professionals. Dann bleibt auch die Lichtgeschwindigkeit nicht mehr die einzige Konstante im Universum unserer Zeit.

Ihr
Roland Schaffler, Herausgeber ÖKZ



Den Rücken freihändig reinigen und massieren

Besonders für die ältere Generation und Personen mit eingeschränktem Bewegungsvermögen ist es oft schwierig bis unmöglich sich selbst den Rücken zu waschen. Eine Innovation auf dem Gebiet der Rehatechnik schafft nun Abhilfe: Die neu entwickelte, rotierende Rückenbürste dreier GC-Partnerunternehmen. Im Rahmen eines GC-Kooperationsprojektes stellen sie einmal mehr den Ideenreichtum heimischer Unternehmen unter Beweis.

Die Idee stammt vom Ingenieurbüro TEDES. Mit AKAtch war schnell ein kompetenter Partner für die Produktentwicklung und -umsetzung gefunden. Und das Beratungs- und Innovationsdienstleistungsunternehmen iip unterstützte in diesem Projekt bei der Umsetzung von der Produktidee zur Marktreife.

Know-how bündeln – erfolgreich sein

Bereits am Markt befindliche Hilfsmittel wie Stielbürste oder Bürstengurt erleichtern die Reinigung für ältere, gebrechliche und körperbehinderte Menschen nur unzureichend. Die Projektpartner entwickelten gemeinsam ein Gerät, das ein einfaches und problemloses Reinigen des gesamten Nacken- und Rückenbereichs ermöglicht. Und das ohne zu Hilfenahme der Hände! Im Verlauf der Projektumsetzung wurden zwei Patentanmeldungen eingereicht.

Einzigartiges Produkt

Die entwickelte „Body Brush“ ist eine Produktneuheit mit enormen Vorteilen. Das Gerät ist mit einem elektronisch angetriebenen Rotor ausgestattet, individuelle Aufsätze, von Reinigung und Massage



bis hin zum Peeling können verwendet werden. Eine stufenlose Höhenverstellung des Rotors ermöglicht ein einfaches und problemloses Reinigen des gesamten Rückenbereiches ohne zu Hilfenahme der Hände. Und noch ein wesentliches Plus für den Anwender: Der durchblutungsfördernde Aspekt bei Anwendung mit Massage- und Peelingaufsätzen trägt zur Entspannung und Steigerung des körperlichen Wohlbefindens bei. Vorzugsweise sollte das Gerät im Nassbereich (Duschkabine) verwendet werden. Mit feuchter Haut unter Zuhilfenahme von geeigneten Körperpflegeprodukten und durch die Reibung des Rotors wird so der beste Reinigungs- und Massagegrad erreicht.

Steigen Sie ein!

Derzeit befindet sich die Produktion des Prototyps in der Endphase. Das Projektteam ist noch auf der Suche nach geeigneten Partnern für die Vertriebs- und Vermarktungsaktivitäten.

Kontakt und weitere Infos zu diesem Projekt:

TEDES Appl & Knauseder OEG
Kurt Knauseder
office@tedes.at
Telefon (07722) 81565

Projektkoordinator:

TEDES Appl & Knauseder OEG

Projektpartner:

AKAtch Produktions- und Handels GmbH,
iip | innovation in progress Steinwender –
Gottinger-Pattera OEG

Freihändig den Rücken reinigen und massieren:
Die „Body Brush“ macht's möglich.

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Landes Oberösterreich gefördert.



Von Berufspraktika bis zu F&E-Kooperationen

Der Studiengang Medizintechnik als Kooperationspartner für Medizintechnik-Unternehmen und Einrichtungen des Gesundheitswesens

Österreich, und insbesondere Oberösterreich, hat als direkter Nachbar zum zweitgrößten Medizintechnik-Markt der Welt, Deutschland, besondere Marktchancen und Vorteile. Kurze Wege, die gemeinsame Spra-



Medizintechnik-Labor für Biomechanik.

che und das gemeinsame Verständnis für hohe Qualitätsansprüche sowie Erfahrung in der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, eröffnen neue Produkt-, Kooperations- und Absatzchancen für heimische Unternehmen. „Der Medizintechnik-Markt erfordert einerseits besondere Kenntnisse und Erfahrungen im Bezug auf den Marktzugang oder für die Medizinproduktezulassung. Andererseits wird auch

eine fachspezifische Ausbildung für die Entwicklung und das Produktmanagement von medizinisch-technischen Geräten vorausgesetzt. Medizintechnikkompetenzen erfordern somit Qualifikationen in Technik, Medizin und Normen, sowie in der Projektabwicklung und für die Kooperation zwischen Technikern und Medizinern“, zeigt FH-Prof. Martin Zauner auf, wofür die Studierenden an der FH OÖ in der Medizintechnik ausgebildet werden. Auf die Vernetzung mit Unternehmen und

Einrichtungen des Gesundheitswesens wird im Studiengang Medizintechnik besonders Wert gelegt. Neben den Berufspraktika und Diplomarbeiten mit den Studierenden können F&E-Kooperationen in der angewandten Forschung und Entwicklung mit dem Studiengang Medizintechnik durchgeführt werden. Es stehen dazu modernste Geräte und Laborausstattungen im Einsatz. Anwendungsschwerpunkte liegen in der Prototypen- und Geräteentwicklung mit den Schwerpunkten Elektronik, Mechanik und Informatik für Fragestellungen in der Diagnostik, Rehabilitationstechnik, Prothetik und minimal invasive Verfahren in der Therapie. Besonders erfreulich ist, dass neben den namhaften Marktführern in den Segmenten der Medizintechnik zunehmend auch kleinere und mittlere Unternehmen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Berufspraktikanten und im Rahmen von F&E-Projekten nutzen.

Nähere Infos:

FH OÖ – Campus Linz, Dr. Martin Zauner
Studiengangsleiter Medizintechnik
martin.zauner@fh-linz.at, Telefon (0732) 2008-2100 oder unter www.fh-ooe.at.



Vision und Mission des österreichischen Gesundheitswesens

Von 24. bis 26. September 2007 findet in Wien zum dritten Mal der Leitkongress des Gesundheitswesens „health connex '07“ statt. Auch dieses Jahr wird health connex der zentrale Treffpunkt der EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen des österreichischen Gesundheitswesens sein. Unter dem Arbeitstitel „Vision und Mission“ werden nicht nur die zukünftigen Schwerpunkte österreichischer Gesundheitspolitik beleuchtet, sondern auch Ausblicke auf die strukturellen, ökonomischen und fachlichen Anforderungen der Zukunft geboten. Den Kontext des thematischen Spektrums bilden die Faktoren „Machbarkeit und Notwendigkeit“ der jeweiligen Bereiche. Im Laufe der drei Kongresstage wird jedoch auch der Blick über den Tellerrand des

nationalen Gesundheitssystems hinaus ermöglicht, auf die von Health Professionals unterschiedlichster Sparten identifizierten, europaweiten Trends. Erwartet werden wie gewohnt hochkarätigste VertreterInnen aus der Bundespolitik und den Ländern, Vorstände und GeschäftsführerInnen wichtiger österreichischer und internationaler Gesundheitsinstitutionen und Industrieunternehmen, VertreterInnen der wichtigsten Verbände und aus der Wissenschaft, sowie hochkarätige ModeratorInnen aus der österreichischen Medienlandschaft.

Anfragen zu Programm und Teilnahme

Andrea Stoick
Telefon +43(0)1 929 28 28-20
andrea.stoick@health-connex.com

Anfragen zu Sponsoring und Ausstellung

Mag. Beate Schemmer
Telefon +43(0)1 929 28 28-30
beate.schemmer@health-connex.com

Partner des Gesundheits-Clusters erhalten 15 Prozent Rabatt auf die Teilnahme an der „health connex '07“, unter Angabe Ihrer Cluster-Partnerschaft.

Vier starke Industrieregionen arbeiten erfolgreich zusammen

Überregionale Kooperationen stärken die Wirtschaft und bringen Know-how. Sie sichern Zugang zu neuen Märkten und Technologien. Mit der Teilnahme an den Förderprojekten der regionalen Rahmenmaßnahme REGINS, stärken die Projektpartner ihre Technologiekompetenz und tragen zur Zusammenarbeit mit den Partnerregionen bei. Oberösterreich war hier mit der Clusterland OÖ GmbH als Lead-Partner von 2004 bis März 2007 aktiv und bewegte ein Gesamt-Projektvolumen von mehr als sieben Millionen Euro.

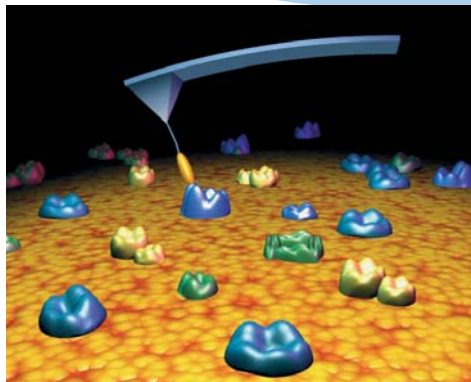
Insgesamt 3,5 Millionen Euro stellte die EU an Fördermitteln im Rahmen von REGINS zur Verfügung. Drei Regionen, die Lombardei, Baden-Württemberg und Westspannien, waren neben Oberösterreich als Leadpartner beteiligt. 28 Technologieprojekte mit 79 Projektpartnern aus vier Regionen konnten initiiert werden. Landesrat Viktor Sigl zieht Bilanz: „Die Projektarbeit lohnt sich, die Zahlen sprechen für sich: Ein Projektvolumen von mehr als 1,400.000 Euro kommt davon allein der öö. Wirtschaft für über-

regionale Forschungs- und Technologieprojekte in den Zukunftsfeldern Automotive, Biotechnologie und Logistik zugute. Mit REGINS haben wir Unternehmen und Forschungs- und Bildungseinrichtungen optimal vernetzt: Europa wächst zusammen, Oberösterreich ist mitten drin!“

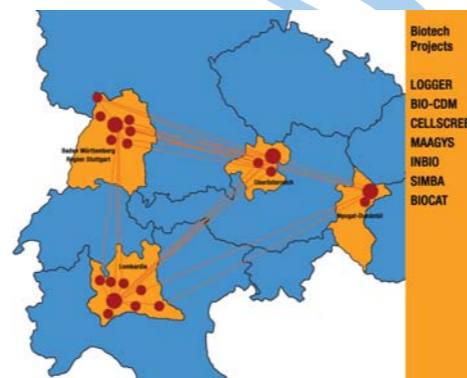
Der Gesundheits-Cluster koordinierte 7 Projekte die im Bereich Biotechnologie/Life Sciences abgewickelt wurden. Insgesamt 19 Partner, davon 6 aus OÖ waren an diesen Projekten beteiligt.

Subprojekt BIOCAT

Im Rahmen dieses Projektes arbeiteten die Universitäten von Pavia, Linz und Mailand an der Entwicklung eines Katalogs von Enzymen für die Biokatalyse zusammen. Dieser Katalog gibt einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Enzyme und gibt weitere genaue Spezifikationen für deren Verwendung an. Das Institut für Biophysik an der Johannes Kepler Universität Linz war im Wesentlichen damit beauftragt, verschiedene Enzym-Substrat Wechselwirkungen des Enzymkatalogs zu studieren. Mithilfe des Rasterkraftmikroskops (im Englischen Atomic



Neuer Zugang in die Nanowelt mit Hilfe des Rasterkraftmikroskops.



REGINS: Dichte Vernetzung – großer Nutzen!

Force Microscope, AFM) konnten neue Einblicke in den Ablauf von Enzym-Substrat Wechselwirkungen gewonnen werden. Im Rasterkraftmikroskop wird die Probe mit einer winzigen Sonde abgetastet, wobei einzelne Moleküle abgebildet und molekulare Kräfte gemessen werden können.



Informationen zu REGINS unter www.regins.org oder beim GC-Team, DI (FH) Philipp Wittmann Telefon (0732) 79810-5153 philipp.wittmann@clusterland.at

Europaweite Vernetzung im Bereich der Medizintechnik

11 Partner aus insgesamt 10 Regionen Europas arbeiten im Projekt INNOFIRE zusammen. In dieser internationalen Kooperation werden schwerpunktmäßig die Themen Cluster-Politik und Netzwerkaktivitäten behandelt. Im Focus: Die Gesundheits- bzw. Medizintechnologie.

INNOFIRE („Interregional Co-operation for Development of Innovative Regional Economic Clusters“) wird von Juli 2004 bis Juni 2007 als Projekt im Rahmen des EU-Förderprogramms INTERREG IIC East durchgeführt. Ziel dabei ist sowohl die strukturelle Optimierung der Cluster auf regionaler Ebene durch Einbindung aller in die Netzwerke involvierten Akteure, als auch ein entsprechender Wissens- und Erfahrungstransfer innerhalb der Projektpartner. Diese sollen sich dadurch auch über die Projektdauer hinaus vernetzen.

Erhebung und Umsetzung

Im Rahmen des Schwerpunkts Cluster-Politik wurden zuerst die regionalen Cluster- und Netzwerkaktivitäten untersucht. Mittels Fragebogen hatten 2.400 Unternehmen und F&E-Einrichtungen aus den

teilnehmenden Regionen die Möglichkeit, vorhandene Strukturen zu bewerten und Optimierungspotenziale aufzuzeigen. 190 davon haben konkret geantwortet. Die Ergebnisse wurden im Rahmen von acht lokalen Workshops diskutiert und folgende Schlüsse gezogen:

- Die Kooperation zwischen den Cluster/Netzwerk-Mitgliedern müsste verstärkt werden. Die Firmen/F&E-Einrichtungen sollten in bestimmten Regionen stärker animiert werden, zu kooperieren.
- Information und Kommunikation sind die Basis für erfolgreiche Vernetzungsaktivitäten.



Allerdings stellt die Notwendigkeit, Informationen innerhalb eines Clusters auszutauschen, manchmal eine Barriere dar: Viele Mitglieder informieren sich zwar gerne, möchten aber nur wenig selbst informieren.

- Die Internationalisierung spielt eine wesentliche Rolle in der Gesundheits- bzw. Medizintechnik-Branche. Das im Rahmen von INNOFIRE entwickelte Webtool MEDIMAP ist eine der umgesetzten Maßnahmen: Mit wenig Zeit- und Ressourcenaufwand können Unternehmen Kooperationspartner in Europa suchen oder die eigenen Produkte und Dienstleistungen am virtuellen europäischen Marktplatz anbieten. www.medimap.eu

Informationen zu INNOFIRE unter www.innofire.net oder beim GC-Team Lucia Seel, Telefon (0732) 79810-5157 lucia.seel@clusterland.at

Nicht sauber, sondern rein

Reinheit ist in vielen Bereichen notwendig, in der Medizintechnik sogar Grundvoraussetzung, um ein Produkt auf den Markt zu bringen. Beim GC-Netzwerkabend am 31. Jänner 2007 informierten sich rund 25 Teilnehmer über Reinraumproduktion für die Medizintechnik.

Die Unternehmensgruppe Wozabal beschäftigt sich bereits seit mehr als 15 Jahren mit der Aufbereitung und Herstellung von textilen Produkten für das Gesundheitswesen und der Pharma- und Chip-industrie. Bereits seit 1990 werden in der Unternehmensgruppe Wozabal textile Medizinprodukte unter kontrollierten Reinraumbedingungen aufbereitet und hergestellt, die für die Anwendung bei operativen Eingriffen im Gesundheitswesen eingesetzt werden. Jahrelange Erfahrungen also, von denen jetzt auch andere profitieren konnten: Beim GC-Netzwerkabend gaben Vertreter des Unternehmens einen Überblick zum Thema Reinraumproduktion: Welche Auflagen, Normen und Richtlinien sind zu beachten? Welche Grundgedanken sind bei der Reinraumproduktion

zu berücksichtigen? Welche technischen bzw. personellen Maßnahmen sind für eine Produktion im Reinraum umzusetzen? Beim virtuellen Rundgang wurden die Aufbereitungseinheiten für Medizinprodukte in Enns und für die Reinraumbekleidung in Lenzing präsentiert.

Grundlagen

In einem Reinraum wird die Konzentration der luftgetragenen Partikel kontrolliert und beherrscht. Er muss so betrieben werden, dass die Zufuhr, Freisetzung und Ablagerung von Partikel minimiert wird. Ergänzende parameter-relevante Größen wie Temperatur, Luftfeuchte und Druck sind dabei jeweils in Abhängigkeit des zu produzierenden Produktes oder der zu erbringenden Dienstleistung zu regeln. Unter dem Begriff der Reinraumtechnik versteht man die Verkettung aller technischen und betrieblichen Maßnahmen, um einen schädigenden Einfluss von Verunreinigungen während des Herstellungsprozesses zu reduzieren bzw. auszuschließen. Als das primäre Ziel der Reinraumtechnik wird der Schutz der Produkte und Prozesse vor schädlichen Auswirkungen von Verunreinigungen gesehen. „Reinräume sind nur mit der entsprechenden Reinraumtechnik, deren Ausstattung und geschultem Personal zu betreiben“, betont Arno Friedl, Zuständiger für die Qualitätssicherung bei Wozabal.



Einsatz im Reinraum: Kontrolle und Legen der Reinraumbekleidung.

Gesetzliche Vorgaben

Die Zuordnung der relevanten Gesetze, Normen und Richtlinien für die Aufbereitung unter Reinraumbedingungen ist ausschließlich über die herzustellenden Produkte/Dienstleistungen möglich und zulässig. Eine Einstufung/Zuordnung der zu produzierenden Produkte ist unumgänglich. Im Zuge dieser Einstufung sind z. B.: die Art der Produkte (Medizinprodukt, Arzneimittel, Wirkstoff, etc.), die daraus geforderte Produktqualität, die notwendigen Umgebungsbedingungen, sowie mögliche Einflussfaktoren zur Veränderung der Produktqualität, zu berücksichtigen. Daraus resultieren entsprechende Vorgaben, die in der Produktion zu beachten sind.

In der Unternehmensgruppe Wozabal ergibt sich demnach für die Aufbereitung der textilen Medizinprodukte eine klare Zuordnung zum Medizinproduktegesetz mit allen daraus resultierenden und zu berücksichtigenden Verordnungen, Normen und Richtlinien. Der Standort Enns ist entsprechend EN ISO 13485:2003 zertifiziert.

Bei der Reinraumbekleidung handelt es sich weder um ein Medizinprodukt noch um ein Arzneimittel, deshalb ist hier eine eindeutige Zuordnung nicht möglich. Die Aufbereitung orientiert sich in erster Linie an der Erfüllung der Kundenanforderungen. Die Umsetzung und Einhaltung der Kundenanforderungen werden durch laufend durchgeführte Kundenaudits überprüft. „Die Prozessvalidierung hat in beiden Bereichen einen sehr hohen Stellenwert. Sie hat uns in der Umsetzung unseres Qualitätsmanagementsystems als Leitfaden gedient“, so Arno Friedl.



Martin Woletz, Verkaufsfleiter Industrie & Gewerbe und Reinraum bei Wozabal, demonstriert am Modell die Bekleidungsrichtlinien für den Reinraum.

Wichtigster Bereich der Reinraumtechnik ist nach wie vor die Medizintechnik. Reinraumanlagen finden aber auch überall dort Eingang, in denen die Reinraumtechnik wesentliche Voraussetzungen für den technologischen Fortschritt liefert:

- in der chemischen und pharmazeutischen Industrie bei der Produktion hochreiner Chemikalien
- in der Mikroelektronik bei der Entwicklung und Produktion von Speichern und integrierten Schaltungen immer größerer Informationsdichte
- in der mechanischen und optischen Industrie beim Zusammenbau hochempfindlicher Baugruppen oder bei der Prüfung von Präzisionsinstrumenten
- im Krankenhausbereich bei der Asepsis von Operationssälen
- in der Lebensmitteltechnologie bei der Verarbeitung von Produkten ohne Haltbarkeitszusätze
- im Bereich der Weltraumforschung
- und nicht zuletzt in Bereichen der Grundlagenforschung, die sich z. B. mit Werkstoffeigenschaften und Materialstrukturen befassen
- Gentechnologie
- Bio-Technologie
- Wehrtechnik
- Halbleitertechnik
- Labors
- Apotheken

KOMMENTAR

Warum kaufen, wenn geleast werden kann?



Besonders im Unternehmensbereich ist Leasing eine attraktive Finanzierungsform mit zweistelligen Wachstumsraten. Aus gutem Grund: Flexibel und einfach in der Abwicklung, bietet Leasing ein umfangreiches Einsatzgebiet von Mobilienleasing für Fahrzeuge und Maschinen über Absatzleasing bis zu Immobilienleasing oder Sale & Lease-Back-Finanzierungen. Keine andere Finanzierungsform lässt sich so individuell an persönliche oder unternehmerische Anforderungen und Wünsche anpassen – die VKB-Bank tritt gerne den Beweis dafür an.

Wichtig für Unternehmen ist die Sicherung der Liquidität. Da bei einer Finanzierung mittels Leasing nur eine monatliche Miete zu bezahlen ist, bleiben Eigenkapital sowie Kreditlinien und Vermögenswerte unberührt – und somit die Liquidität erhalten. Auch die steuerlichen Vorteile können beträchtlich sein: Da die Gestaltung des Leasingvertrages auf die Unternehmenssituation abgestimmt wird, kann der steuerliche Aufwand über die monatliche Miete optimiert werden.

Der Leasingpartner sollte sorgfältig ausgewählt werden, wobei Kundennähe, Unabhängigkeit und rasche Entscheidungswege wichtige Kriterien darstellen. Mit der Volkskreditbank steht eine eigenkapitalstarke oberösterreichische Regionalbank hinter VKB-Leasing, die seit rund zwanzig Jahren ein verlässlicher Ansprechpartner für alle Leasingfinanzierungen ist. Nähere Informationen zum Thema Leasing gibt es bei allen Firmenkundenbetreuern der Volkskreditbank sowie unter www.vkb-leasing.at.

Und das ist noch nicht alles: Als Universalbank bietet die VKB-Bank Beratung und Unterstützung in sämtlichen Unternehmensfragen wie beispielsweise Finanzierung und betriebliche Vorsorge, in- und ausländischer Zahlungsverkehr sowie Veranlagung für Unternehmer und vieles mehr.

Vorstandsdirektor **Dr. Adam Schwebel**
VKB-Bank

§ Einsteigen und aufsteigen!

Dass die Medizintechnik ein Wirtschaftsbereich mit hohem Wachstumspotenzial ist, wissen die Experten der Branche. Und sie wissen auch warum: Die Gesellschaft wird immer älter, die Anforderungen an die medizinische Versorgung steigen und der medizinisch-technische Fortschritt legt ein hohes Tempo vor. Eines ist somit klar: Fachwissen aus dem Bereich Medizintechnik ist gefragt. Umso wichtiger also, dieses Know-how zu sichern und auszubauen. In Österreich werden diese Trends erkannt und entsprechende Maßnahmen getroffen. Beste Beispiele – die Ausbildungs-offensiven der Quality Austria GmbH und der TÜV Österreich Akademie.



Komplexer Markt Medizintechnik: Qualifizierung immer wichtiger.

Quality Austria GmbH – Qualitätsmanagement für Medizinprodukte MP

Dieser Lehrgang unterteilt sich in zwei Abschnitte. Im ersten Teil „Medizinprodukte-Experte Regulatory Affairs“ werden die Grundlagen über die normativen und regulatorischen Anforderungen praxisorientiert vermittelt. Wesentliche Normen wie ISO 9001, ISO 13485, Riskmanagement nach ISO 14791 sowie europäische und nationale regulatorische Anforderungen sind in dem vier-tägigen Modul abgedeckt. Internationale Zulassungen zB für USA, Canada, China, Russland sowie abschließende Prüfung zum Medizinprodukte Experte Regulatory Affairs runden die staatlich anerkannte Qualifikation ab.

Im Vertiefungslehrgang werden regulatorische Anforderungen an Medizinprodukte in Europa vor dem Hintergrund der EU-Richtlinien, des Medizinproduktegesetzes sowie mitgeltende Verordnungen inklusive CE-Kennzeichnungs-Verfahren weiter vertieft. Dabei bilden die Entwicklung, die Produktion und der Vertrieb von Medizinprodukten den roten Faden. Der erste Teil des Lehrgangs wird nicht verpflichtend vorausgesetzt.

GC-Partner erhalten 5 Prozent Ermäßigung auf den jeweiligen Teilnahmebeitrag.
Mehr Infos unter www.qualityaustria.com

TÜV Österreich Akademie – Medizinprodukteberater

Die Anforderungen an Medizinprodukteberater sind durch das Medizinproduktegesetz definiert: MPG BGBl. 657/1996, §79. Dieser Lehrgang bietet eine Einführung in dieses Gesetz und vermittelt rechtliche Grundlagen. Weiters wird auf die Details über die Anforderungen an Medizinprodukteberater und die Bedeutung der CE-Kennzeichnung eingegangen. Die Teilnehmer erweitern außerdem ihr Wissen über Themen wie Marktüberwachungs-Aufgaben der AGES-Pharm-Med, Meldung von Vorkommnissen und Beinahe-Vorkommnissen und Medizinprodukte-Vigilanz. Die Bedeutung von Produktmanagement, Verkauf und Kundenkontakt wird anhand praktischer Übungen vermittelt. Ein Best-Practice Beispiel von Unternehmerseite vertieft den Praxisbezug. Nach Abschluss des 3-tägigen Lehrgangs besteht die Möglichkeit zur schriftlichen und mündlichen Prüfung anzutreten. Bei positivem Abschluss erhalten die Teilnehmer das Zertifikat zum „Zertifizierten Medizinprodukteberater“.

GC-Partner erhalten 10 Prozent Ermäßigung auf den Teilnahmebeitrag.

Mehr Infos unter www.tuev-akademie.at

Einer für alle – alle für einen

Von anderen lernen und von deren Informationen und Know-how profitieren: Dies steht im Mittelpunkt der Erfahrungsaustausch-Runden (ERFA). Diese werden vom Gesundheits-Cluster initiiert um die Partner in Zukunft im Bereich der brancheninternen Kooperation und unternehmensspezifischen Information noch intensiver zu unterstützen.

In regelmäßig stattfindenden Workshops werden von den teilnehmenden Unternehmen bestimmte Themen aufgegriffen, analysiert und gemeinsam versucht Lösungsansätze zu finden. Die kooperierenden Firmen profitieren einerseits vom Ideenreichtum der anderen, sowie vom bestehenden Wissen und den vorhandenen Lösungen im Netzwerk. Im Idealfall ergibt sich aus einer ERFA-Gruppe ein gefördertes Kooperationsprojekt.

Der GC unterstützt die ERFA-Runden bei der Themenfindung, der Koordination und übernimmt Moderation und Dokumentation der Workshops. Diese neue Leistung lässt sich je nach Thema und mitwirkenden Unternehmen ganz individuell anpassen.

Grundlegende Rahmenbedingungen

- branchenrelevantes bzw. zukunftsweisendes Thema
- Offenheit/Vertrauen
- mind. 4 bis maximal 10 Unternehmen

Der Prozess bis zum Start der ERFA-Runde und darüber hinaus kann folgendermaßen skizziert werden:

1 Initiierungsphase: Unterstützung bei der Themenfindung, Erstsprache der Unternehmen, Abstimmung eines ersten gemeinsamen Treffens, idealerweise zu Beginn an einem neutralen Ort.

2 Erstes Treffen – Kick Off Meeting: Organisation, festlegen des genauen Themenbereichs, Entwickeln einer gemeinsamen Vorgehensweise, „Stop-or-Go Entscheidung“.

3 Weiterführende Koordination/Moderation durch den GC: Projektmanagement der ERFA Gruppe (Protokolle, terminliche und inhaltliche Abstimmung, etc.), Plattform zur Öffentlichkeitsarbeit – Ergebnisverbreitung.

Die Arbeitsschritte 1 und 2 sind Basisleistungen für GC Partnerunternehmen und sind mit dem Partnerbeitrag abgedeckt. Der Arbeitsschritt 3 ist eine Zusatzleistung des GC und wird nach Stundenanfang in Rechnung gestellt.

Mögliche Themen

- Umsetzung von regulatorischen Anforderungen
- FDA
- Marketing für Medizintechnik/Medizinprodukte
- Klinische Prüfung
- Normenänderungen im Bereich der Ergonomie
- EN 60601-1 Sicherheitsnorm (dzt. in Überarbeitung)
- IVD – Leistungsbewertung
- usw.

Sie möchten zu einem der oben genannten Themen an einer ERFA-Runde teilnehmen? Sie möchten ein anderes bestimmtes Thema aufgreifen? Kontaktieren Sie uns – wir beraten Sie gerne!

Kontakt: DI (FH) Silke Leithenmayr
Telefon (0732) 79810-5155
silke.leithenmayr@clusterland.at



**4. IIR-Jahreskongress für
Einkäufer, Logistiker, Apotheker, IT-Verantwortliche
und Medizintechniker von Krankenanstalten**

**Programm und Anmeldung:
www.diespital.at**

**7. – 9. Mai 2007
Holiday Inn Vienna South, Wien**

Die 2007 Spital

**Intensiver
Erfahrungsaustausch
in drei Vortragsreihen:**

Einkäufer und Apotheker

IT-Verantwortliche

Medizintechniker

**Diskussion im Rahmen des Kongresses:
„Make or Buy“ – Krankenhausfinanzierung im Fokus**

KR Mag. Julian Hadschieff, HUMANOMED
Dr. Harald Mayer, Österreichische Ärztekammer
Dr. Bernhard Rupp, AKNÖ
Martin Rümmele, Wirtschaftsblatt
Michaela Schrupf, A. ö. Krankenhaus Oberndorf
Mag. Georg Ziniel, Salzburger Landesregierung

SPONSORING UND AUSSTELLUNG:




KOOPERATIONSPARTNER:




VORSCHAU

25. April 2007

4. Linzer Forum Medizintechnik
FH OÖ-Campus Linz

7. bis 9. Mai 2007

Die Spital 2007 – 4. IIR-Jahreskongress
Holiday Inn Vienna South, Wien

20. bis 23. Mai 2007

Würzburger Medizintechnik Kongress
Tagung für angewandte Medizintechnik,
Würzburg (D)

23. Mai 2007

GC-Fachtagung „Medizin-Mechatronik“
12.30 – 18.30 Uhr, Linz
Ein Blick in die Zukunft:
Technik und Science Fiction – Möglichkeiten
in der Medizintechnik.

20. bis 22. Juni 2007

Hauptstadtkongress – Medizin
und Gesundheit
Berlin

Informationen und Anmeldungen:
daniela.burgstaller@clusterland.at



Tolle Sonderkonditionen
EXKLUSIV für GC-Partner!

Inserate in der Österreichischen Krankenhauszeitung (ÖKZ):
GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

Kooperation mit der OÖ Krone-Beilage „Bewusster Leben“:
GC-Partner MINUS 50 Prozent Rabatt, bei redaktioneller Gestaltung
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt, bei herkömmlichen Inseraten

Teilnahmen bei IIR-Veranstaltungen:
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

health connex '07 – Leitkongress des Gesundheitswesens:
GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

TÜV Österreich Akademie:
Medizinprodukteberater
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

Quality Austria – Ermäßigung bei:
Excellence Leader, Projektmanagement & Medizinprodukte-Berater
GC-Partner MINUS 5 Prozent Rabatt

GxP (Good Manufacturing/Laboratory/Clinical Practice):
Qualifizierungsprogramm der human.technology Styria GmbH (Stmk)
in Kooperation mit dem Gesundheits-Cluster
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

Noch Fragen? Wir sind gerne für Sie da!

DI (FH) Silke Leithenmayr, Telefon (0732) 79810-5155, silke.leithenmayr@clusterland.at
DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at

Strategische
Innovationspartner



Impressum

Die Clusterland Oberösterreich GmbH ist Träger von Cluster-Initiativen in den Bereichen Automobil, Antriebstechnologie, Kunststoff, Möbel- und Holzbau, Gesundheitstechnologie sowie Mechatronik und von Netzwerken in den Bereichen Humanressourcen, Design & Medien sowie Umwelttechnik. Alle Maßnahmen werden vom Land Oberösterreich und Beiträgen der Partner-Unternehmen finanziert.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Clusterland Oberösterreich GmbH, **Redaktionsadresse:** Hafenstraße 47 – 51, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)732 79810-5156, Fax: +43 (0)732 79810-5150, E-Mail: gesundheits-cluster@clusterland.at, www.gesundheits-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** DI (FH) Werner Pamminer MBA, **Redaktion:** Barbara Wöß **Grafik/Layout:** Brot & Butter · www.andraschko.co.at **Bildmaterial:** Belimed GmbH, Allied Panels Entwicklungs- und Produktions GmbH, OÖ. Gesundheits- und Spitals-AG (gespag), Werner Leutner, TEDES Appl & Knauseder OEG, Johannes Kepler Universität Linz, Wozabal MPZ Medizinproduktezentrum GmbH & Co KG, GC-Archiv.

Gastbeiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr; eine Haftung ist ausgeschlossen.

